

Die „Vollstreckung“ erscheint täglich zwei Mal — Morgens und Abends — mit Ausnahme der Feiertage und Sonntagen. Preis: 10 Pfennige. Druck und Verlag: „Gutenberg“, Dresden und Leipzig, No. 20, Reichenstraße 10.

Abonnementspreis für Berlin: Vierteljährlich 3 Mark, halbjährlich 5 Mark, jährlich 10 Mark. Bei allen Deutschen Verlagsanstalten. Druck und Verlag: „Gutenberg“, Dresden und Leipzig, No. 20, Reichenstraße 10.

# Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gründl.-Besitzer: „Gutenberg'sches Sonntagsblatt.“

Berlin. 1900. — 48. Jahrgang.

Abonnementspreis für Berlin: Vierteljährlich 3 Mark, halbjährlich 5 Mark, jährlich 10 Mark. Bei allen Deutschen Verlagsanstalten. Druck und Verlag: „Gutenberg“, Dresden und Leipzig, No. 20, Reichenstraße 10.

## „Nicht entfernt unüberwindlich“

Ist die Schwierigkeit in der Deckungsfrage bei der Flottenvorlage nach einer durch Herrn Schweinburg an die Adresse des Zentrums gerichteten Note Miquel'scher Herkunft. Herr Schweinburg, mit der Genehmigung des Zentrums beauftragt, erklärt, daß nur die in der Deckungsfrage „eine gewisse Schwierigkeit“ für die Flottenvorlage liege.

„Aber auch — so fügt leblich die Deckungs-Schmalde — diese Schwierigkeit wird mit Vorliebe weit über Gebühr aufgebläht; sie ist nicht entfernt unüberwindlich. Im Gegenteil. Man kann zwar sehr wohl der Meinung sein, daß es sich angedeutet der voranschreitenden Zulänglichkeit der vorhandenen Mittel erweist, sich jetzt über die Deckungsfrage den Kopf zu zerbrechen. Wenn aber bei uns folgende beiden Faktoren in der Waagschale, schon jetzt für den Fall zweier zünftiger Vorübergehender oder dauernder Unzulänglichkeit der Reichseinkünfte zur Verfügung zu stellen, so liegt kein Anlaß vor, sich dagegen grundsätzlich ablehnend zu verhalten, weder bei den Reaktionen noch bei den Parteien. Bei allseitig gutem Willen wird eine Verständigung auch diesmal so gut zu erreichen sein, wie dies 1898 bei dem Flotten Gesetz gelang ist.“

Das ist ein anderes Register, als das, welches nach Weigen oder Brocher's Äußerung. Man scheint es einmal an demselben Worte weichen lassen? Und geht in dem Augenblick, da Herr Schweinburg's Note in unsere Hände kommt, aus Köln folgenden Privattelegramm zu:

Die ultramontane „Köln. Volkszeitung“ schreibt bezüglich der Haltung des Zentrums gegenüber der Flottenvorlage, die Verurteilung des Zentrums erstreckt sich nicht allein auf den Gemeinwohlbedenkentour, sondern auf die ganze „Behandlung en casu“ (!), die wir seit Jahren von der Regierung erfahren haben. Das Zentrum habe zahlreiche wichtige Vorlagen unter Dach bringen lassen, die ohne seine Mitwirkung gezeichnet wären. Es lege deshalb entschieden Verwahrung dagegen ein, daß es zum Danke dafür (sich) behandelt werde. Bei solcher Behandlung ist das Zentrum nicht in der Stimmung, gewaltige Flottenforderungen zu bewilligen. Es werde bei der Lösung der Deckungsfrage verfahren, ehe es überhaupt der Flottenvorlage näherträte.

Es ist zwar nicht abzusehen, worin die Behandlung des Zentrums en casu besteht, denn vor dem Zentrum ist in seinen letzten Jahren die Regierung Schritt für Schritt zurückgegangen. Aber als Stimmungsdiagnostikum ist die Erklärung der „Köln. Volkszeitung“ von großer Bedeutung. Die Herren von Miquel-Schweinburg werden noch ganz andere Register aufzulegen müssen, wenn sie die zur Zeit nicht vorhandene Zentrum-Flottenbegünstigung rechtzeitig erzeugen wollen. Gehört ihnen das nicht, so können die Flotten-schwierigkeiten sich „unüberwindlich“ erweisen.

## Intervention der Mächte?

Der Erfolg des Generals Grouse hat Waller nicht schlafen lassen. Er wird am Abendblatte kommen wir über vergebliche Versuche des zu Waller's Armee gebenden Brigadegenerals Hart berichten. Die Stellung der Bureau auf dem Peters' Hill am Wege von Colono nach Babylonisch zu nehmen. Der Angriff der Zentrums-Mitglieder und Waller's-Führer am Freitag kostete schwere Verluste.

Während der ganzen Nacht zum Sonnabend unterhielten die Bureau das Feuer. Beim Märschmarf der Engländer antworteten nur fünf Offiziere und vierhundert Mann. Oberst Dunder und Major Saunders von den Zentrumsmitgliedern, Oberst Strowel von den Zentrumsmitgliedern, Oberst Thord von den Zentrumsmitgliedern sind unter den Toten, und zweihundert-zweiundfünfzig Mann sind tot und verwundet.

Während der ganzen Nacht zum Sonnabend unterhielten die Bureau das Feuer. Beim Märschmarf der Engländer antworteten nur fünf Offiziere und vierhundert Mann. Oberst Dunder und Major Saunders von den Zentrumsmitgliedern, Oberst Strowel von den Zentrumsmitgliedern, Oberst Thord von den Zentrumsmitgliedern sind unter den Toten, und zweihundert-zweiundfünfzig Mann sind tot und verwundet.

Das ist wieder eine Parodie auf die britische Berichtserstattung. Daraus geht folgendes hervor: Das Hauptquartier Waller's befand sich am Mittwoch trotz des „glänzenden Sieges“ am Dienstag immer noch südlich des Berges am Hauptquartier Waller's. Die angegriffene Stellung der Bureau war ein vorzüglicher Posten, zu dessen Besetzung drei englische Brigaden nötig waren. Der Bulwanoberg liegt in der Gegendungslinie von Babylonisch, vier englische Meilen von Peters' Hill entfernt und ist von Waller gar nicht angegriffen worden; die Meinung, es blühe auf ihm noch eine bedeutende Anzahl Feinde zurück, klingt daher sehr merkwürdig. Die Hoffnung, daß die britischen Verluste nicht groß seien, ist wie immer eine Waller'sche Spezialität. Der „Erfolg“ des englischen Generals ist also höchstens ein Scheinerfolg, der die aufgewandten Opfer nicht im mindesten aufwiegt, und die britische Zentrumslinie am Babylonisch ist immer noch intakt.

Ueber die Kapitulation Waller's Bericht in Babylonisch nur eine Stimme des lebhaftesten Bedauerns. „Köln. Volkszeitung“ meldet ein Telegramm der „Köln. Volkszeitung“: Die Nachricht von der Kapitulation Grouse's ist hier von allen Bevölkerungsklassen mit tiefem Schmerz aufgenommen worden. Soweit heute Bestimmungen vorliegen, ergreifen alle Lebensfähig gegen England Partei. Namentlich die leitenden Mitglieder sprechen die Meinung aus, Europa dürfe der weiteren Vergewaltigung nicht länger zulassen, der Moment zur Intervention ist jetzt gekommen und diejenige Macht, welche die Initiative hierzu ergreift, werde sich mit unvergänglicher Ruhme bedecken. Einmütig wird dem unvergleichlichen Heldentum der Bureau begrüßte und rühmvolle Anerkennung gesollt, während in dem schicksalhaften Siege der Uebermacht keine Selbstberühmung erblickt wird. Ein Wort meint den Bureau gebühre das unerschütterliche Verbleiben, das Phantom von der Unbesiegblichkeit der Engländer zerstört zu haben; im übrigen wird die Ansicht ausgesprochen, daß die Kapitulation nicht für den Krieg entscheidend sei.

Bei der Rückgängigkeit, in welcher die russische Presse von der russischen Regierung steht, verdient diese entscheidende Sprache vollste Beachtung. Ich verzeichne die Salons, in welchen man sich langweilt, ich liebe gern frei und ungebunden, meistwegen auch eine Abenteuerin.“ Die Schwester des Marquis von Reynis kann niemals eine Abenteuerin sein, auch ist sie nicht berechtigt, die Rothschilder ihrer alten Tante zu misshandeln, die sie liebte, die sie in ihre Welt einführen möchte und die Absicht hat — Die Gräfin hielt plötzlich inne und das junge Mädchen forschte in freudiger Zorn: „Welche Absicht denn, liebe Tante? Du bist zurückhaltend, Du hält eine geheimnisvolle Luft, die mich bezaubert.“ „Du Böse, sei doch aufrichtig mit mir, wenn ich Dir mit gutem Beispiel vorangehe.“ „An Aufrichtigkeit hat es kein niemals gefehlt, stelle Fragen und ich werde antworten, das heißt, wenn dies in meine Macht gebührt.“ „In einer Linie handelt es sich nicht um Dich. Weigert sich Dein Bruder wirklich, einen Titel zu führen, der ihm so sehr angehört, daß Niemand ihm denselben streitig machen könnte?“ „Er weigert sich auf das Entschiedenste, er ist Amerikaner und will auch ein solcher bleiben; wenn er sich wieder in Gesellschaft einlassen wollte, so würde dieses Titel ihm nur lächerlich und hindernd erscheinen.“ „Woy aber sich in Gesellschaft einlassen?“ „Weil er die Schwäche hat, zu glauben, daß ein Unschätiger nur halbe Menschenberechtigung besitzt; entscheidende von Francois' Willen diese Bemerkung!“ „Ein Mann, der freier Herr seiner Zeit ist, weiß doch sehr gut, sich zu beschämen, wenn Götter liebt dafür den besten Beweis, und wenn ein großes Vermögen vorhanden ist...“ „Luch schämig, aber ihre Augen funkelten spottfüllig.“ „Nun, meine kleine Luch, laß uns überlegen.“ Diesmal brach das junge Mädchen in helles Lachen aus und die Gräfin, welche sich Anfangs gedregt hatte, konnte nicht umhin, desgleichen zu thun. „Um Dich in unserer Welt zu verheiraten, liebes Kind, muß ich doch sagen können —“ „Sie besitzt die hundertfachen Mittel, um sich einen Gatten zu erkaufen, nicht wahr, Tante, doch meinst Du doch?“ „Nein, nein, ich gebe Dir die Versicherung, daß man Dich um Deiner selbst willen betrachten würde. Du bist hinreichend hübsch dazu, aber die pekuniären Verhältnisse der

Berlin, den 1. März 1900.

Der Reichstag nahm gestern den Antrag auf Aufhebung des Ziffertarparagrafen in Glas-Vorlagen gegen die Stimmen der Konservativen und einiger Reichsparteien in dritter Lesung an, nachdem der Abgeordnete Wetterlé (Eis.) nochmals auf den Widerspruch hingewiesen hatte, in den sich der Abgeordnete Bing gegenüber durch seine Abstimmung in zweiter Lesung gegenüber den vor der Wahl seinen Wählern gegebenen positiven Versprechungen gelehrt hat. Der erste Bericht des Antrag der Kaiser auf Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts zum elsass-lothringischen Landesausbau erklärte sich der Abgeordnete Bing namens der Nationalliberalen dagegen; der Abgeordnete Gröber (Zentr.) sprach ihm darob seine Verwunderung aus, und die Abgeordneten Webel (Soz.) und Wargmann (Fr. Sp.) erklärten sich für den Antrag, der darauf im zweiten Bericht gegen die Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen angenommen wurde. Die Nationalliberalen haben damit wieder einmal einen „Liberalismus“ glänzend bewährt. Das Haus setzte nun die am Dienstag unterbrochene Beratung über den sozialdemokratischen Antrag fort, eine Petition betreffend Aufhebung der kommunalen Pflichten der Konsumvereine in Erwägung zu ziehen, sich zu melden, kam der mündliche Bericht des Abgeordneten Webel (Soz.) trat an der Hand eines reichen Tabellenmaterials für den Antrag ein, und sein Fraktionskollege Wurm unterstützte ihn dabei. Als dieser hervorbrachte, die Sozialdemokratie fördere alle Einrichtungen, die den Wohlstand der ärmeren Klassen dienen, löste ihm aus dem Munde der Rechten die liebliche Zurschneidung „Schwimbel“ entgegen. Der Vorsitzende des Hauses, sich zu melden, kam der mündliche Bericht des Abgeordneten Dr. Dertel (Kon.); er wollte die Unzulässigkeit nicht fahren lassen, wo sie agrarischen Interessen dienlich, konnte es aber auch nicht billigen, daß nur die Konsumvereine damit belastet würden. So minderte seine Rede schließlich in den Einnahmen der Sozialdemokratie, wobei der Einnahme der Antimilitarischen Bundel als „unentbehrliches Arbeitergerät“ bezeichne wurde, betrugte sich das Haus. Heute steht der Etat der auswärtigen Ämter auf der Tagesordnung.

Im Abgeordnetenhaus erging sich gestern bei der Beratung des Etats der Zentralgenossenschaftskasse der Abgeordnete Dr. Arendt (reiflos) in betagter Weisheit, unsachlichen Erörterungen, daß es zu wiederholten Malen zwischen ihm und dem Abgeordneten Dr. Gröber (reif. Volksp.), dem Genossenschaftsanwalt, sang der Finanzminister Dr. v. Wiquel der Kasse ein Loblied in höherem Chor. Das Lustspiel des Ministers erregte der Abgeordnete Dr. Hahn durch einen wahren Wasserfall von Fragen, Klagen und Wünschen, die seinem agrarischen Herzen entquollen. Da Herr von Wiquel es sich verlagte, auf alle solchen Fragen, Klagen und Wünsche einzugehen, können auch wir es versuchen, sie zu verzeichnen. Nur der agrarischen Begehrlichkeit auf Vernehmung des Grundkapitals der Zentralgenossenschaftskasse trat der Minister für diesmal noch entgegen, und Herr Hahn bezieht sich darauf unbilligweise abzuweisen. Herr Dr. Arendt befragte sich über die parlamentarische Verantwortlichkeit ihm gegenüber und mündlich die Schaffung einer objektiven Parlamentskorrespondenz;

## Zwei Welken.

Roman von Jeanne Wairel.

28) Lange Wochen hindurch begab sich Franz nur sehr selten zu seinem Freunde Benedikt, hatte er seine Schwägerin dort ab, so genote er sich fort und füllte sie stützlich unbeschäftigt. Lillian war mutig genug, trockener gut und sonst zu bleiben, um dadurch den Beweis zu liefern, daß Freundschafft, gute Kameradschaft ihr genügt, aber sie wurde noch und nach etwas bleich und selbst Lucy gegenüber wahrte sie ihre stolze Zurückhaltung; ihre Mädchenbegierde war ihr heilig und um es zu verbergen, legte sie den glänzenden Mantel an den Tag, welchen der Hüh auf dem Schloßschloß befindet. Lillian verstand es, zu lächeln, mitunter auch zu lachen, wobei man ihre hübschen, perlweißen Zähne zu Gesicht bekam und niemand mit Ausnahme derjenigen, welche sie am liebsten liebten, hätte ertragen können, daß sie in tiefer Seue verweilte. Die ersten Reue interessierte sich ganz besonders für den Fall, welchen die Bronchitis geben sollten. Sie hatte versucht, Lucy in einigen Häusern einzuführen, welche sonst nicht leicht zugänglich waren, ihre ganze Diplomatie aber scheiterte an der beharrlichen Weigerung des jungen Mädchens; dieses redete sich immer auf die Tante aus, welche sie noch liebte, und erklärte, daß hätte, wenn sie diese einmal abläge, sich zagen werde, sich hagen entschließen könne, unter Menschen zu gehen oder nicht. „Aber, mein Kind, Du scheinst gar nicht zu erlauben, daß ein solcher Vorzug ist, so aufgenommen zu werden, wie die Vergnügung Dich aufnehmen würde.“ „Unterhalt mich dich denn gar so gut bei ihr?“ forschte Lucy mit leblichem Spott. „Das Unterhalten ist Nebenache. Jeanne Bronchitis würde einen Finger ihrer rechten Hand dafür hingeben, sich sogar gründlich dort zu langweilen und doch ihren Brüdern im nachlässigen Tone sagen zu können: „Ich war gestern bei —“ „Möglich, daß ein Titel ihr imponiert, ich aber bin nicht Jeanne Bronchitis, ich habe wenig Hochachtung vor Titeln. Die eintretende Abonnenten erhalten den bereits erschienenen Teil dieses Romans auf Wunsch unentgeltlich nachgeschickt.“

meisten unserer Familien wären derartig, daß eine Heirat ohne Vermögen sich ganz einfach als unmöglich erweisen würde. Du begreift wohl, daß deshalb noch immer nicht von einem Handel die Rede zu sein braucht, der Dich abspalten müßte!“ „Mag sein, liebe Tante, aber ich bin nicht im Stande, den Unterschied genau zu erfassen; wie sind weniger schau als Sie Franziskaner, man darf uns daher nicht groben, wenn manche feinerer kleine Färbung uns entgeht!“ „Spottstüchtig und boshaft seid ihr; ihr stellt Fragen und ich bin nicht klug genug gewesen, dieselben zu umgehen, ich weiß nicht, was ich antworten soll!“ „Antwort gar nichts, das ist so einfach. Antwort ich heirathe ans freien Willen, weil ich meinen Gatten liebe, aber ich heirathe gar nicht! Ich will ihn lebenslang lieben und da ich fürchte, daß die Leidenschaft nicht zu meinen Kardinaltugenden gehören wird — doch Du willst den Bemerkern, welche Du im Auge hast, irgend eine klare deutliche Antwort geben können und ich will Dich zurückstellen. Sage ihnen etwas, worüber sie die Augen nicht aufheben werden, sage ihnen, daß ich Sozialist bin!“ „Ja, bin es, welche nun die Augen aufreißt; Du bist verrückt, mein armes Kind!“ „Ganz und gar nicht, ich bin vielmehr vor davon durchdrungen, daß die großen Vermögen Geschloß sind, nicht nur für das Land, sondern auch für einzelne Beschäftigte, und wenn man zu viel Millionen besitzt, es das höchste und Beste ist, was sich thun läßt.“ „Sie bringen?“ „Da ich ein Weib bin, darf man nicht zu viel Regie von mir begehren. Ich will daher sogar zugehen, daß man auf eine gewisse Höhe der Vermögen Anspruch erheben darf, sonst würde aller Luxus brach liegen.“ „Aber, was Du da redest, ist doch nicht Dein Ernst?“ „Mein höchster Ernst!“ „Und Dein Bruder?“ „Er theilt alle meine Anschauungen und ich theile die seinen, wie Du es nehmen willst.“ „Dann, mein armer Francois!“ „Ah, Du sprichst von Francois unter dem Deckmantel anderer Absichten?“ „Du bist eben die Schwiegermutter meiner Tante, liebes Kind!“ „Witzlos!“



Gesichtswort gewählten Kommission des Abgeordnetenhaus...

Der österreichische Bergarbeiterstreik im österreichischen Abgeordnetenhaus. Bei der Beratung über die Dringlichkeitsanträge betreffend die Bergarbeiter...

Ein netter Sozialpolitiker, der Herr Demel! ... Die durch den Reichstag der Landwirtschaf...

Die Reichspostverwaltung hat an die Reichspostämter...

Der Präsident des Reichs- und Reichsgerichtsrats...

Das Staatsministerium trat gestern Nachmittag, 3 Uhr...

Der Reichstag des Reichs- und Reichsgerichtsrats...

Deutscher Reichstag.

Der Antrag auf Aufhebung des Antitransparparenz...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Steuerung der Konsumsteuer. Herr Dr. C. ... Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

besten, wenig fähig. Redner tritt gleichfalls für die Kommission...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Parlamentarische Nachrichten.

Die Petitionskommission des Reichstags hat gestern...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Preussischer Landtag.

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

kleine Chronik.

Die Reichspostverwaltung hat an die Reichspostämter...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

Der Reichstag (Hörsaal) empfing den Antrag...

